



J

1. Alberti / Valentij auß Fürstliche zorn ant  
 wort auf d. Spenergründliche von  
 Hildigung, Lay 3 j 1696.
2. Ammersbachs. Henr. / pro posterum mundi  
 judicium, vradlingen. 1665.
3. Bodenkron von den Abjden großen ante.  
 Erißen yaff und tumben 1665.
4. außfürstliche Beschreibung d. d. neuen unfigt  
 auß d. d. pietisten außt. von B.  
 tiber salen im Jahr 1705 und 1706.
5. Donthofer Bandriß daß opfern und Comel.  
 dien sind syffter Bin miltredung.  
 1700.
6. Evangelici si Sinc. / scriben an einen  
 päffstlichen theologum di materie  
 von inasum glauben Artustan,  
 1699.



20 22

Dem Roß eine Geißel/und dem Esel ein Zaum/  
und dem Narren eine Ruyten auff den  
Rücken. Sprüchw. Salom. XXVI. v.3.

Das ist

Der

Von **JOANNE REMPEN**

zurück gepeitschete

Wildebeimische Neß-Waffe

**JOH. SONNEMAN**

mit seiner närrischen / also  
genandten

Leßten und kurßen

**Abfertigung** &c.



*Einmal ist die  
aller best  
was man  
man gibt  
Belle*

Gedrucket Anno 1709.



Sein Lob und Ehre  
und dem Herrn  
Johann Baptist

JOHANN BAPTIST

JOH. SONNEMANN

Handwritten text in a large, stylized script, possibly a signature or title.



Georgius Anno 1709





## Günstiger und ungünstiger Leder !



Dem Esel einen Zaum und dem Narren eine Ruthe auf den Rücken / spricht Salomon Paral. CXXVI. v. 3. Diese Worte haben mich veranlasset dem Hildesheimischen Narren noch einmahl mit der Feder auf den flüchtigen Rücken ein sicheres Geleite oder Salvum Conductum zu schreiben / weilien dies Narrische Männlein in so weit noch kläglich handelt / das es bey verspürter Ohnmacht seiner Kräfte sich mit der Flucht zu salviren und das übel angegriffene Gewehr seiner Feder nieder zu legen gesinnet ist / indem Er schreibet / Er habe jehund zum letzten mahl die Feder ergriffen / und würde ich Ihn hinführo nicht mehr hören : das ist / der Esel will nicht mehr blasen auf seiner Laster-Zincken. Eines aber ist dem curieusen Leser hiebey annoch zu berichten : das man nemlich endlich / nach vielem Nachforschen / erfunden habe / an welchem Orth dies Hasen-Männlein zum Doctor Utriusq; Juris solle promoviret worden seyn : dan etliche hielten dafür / er hätte wegen seines groben Ochsen-Verstandes den Gradum eines Doctoris zu Orfort in Engelland erhalten / andere aber / weilien sie wusten / das dieser Vagabond einsmahls in Ungaren unter der Merode, ohn Zweifel als ein Luftschlaggrischer ram-  
bour,

hour, in Diensten gestanden / urtheilten sie / es müste dieser Schwein-igel und Sau-Nickel an der Sau in Ungarn die Würde eines Doctors erbeutet haben. Weilen aber Masenius in seinem Buch / genandt *Utilis Curiositas*, erzehlet / auf der Universität zu Pont à Mousson seye einmahl bey dem Carneval ein Esel auf einem Prang-Wagen unter Pauken und Trompeten-schall zum Doctor gemacht / hatte ich mir eingebildet / Sonnemann seye aus dieser Doctors familie dem Gebst nach entsprossen / und habe er den Doctors-Grad dadurch *jure sanguinis* erblich erhalten. Endlich aber auf vieles Nachgrübeln wird man aus dem Traum geholfen / indem man aus allen dessen Schriften klärtlich ersiehet / es seye diesem Erh-Narren zu Narnia in Italien der Nahme eines Doctors beygebracht. Nun sagt zwar Salomon *prov. XVII. v. 28.* Ein Narre / wenn er schweige / würde auch weise gerechnet: Weilen aber die Thorheit immerhin höher aus des Doctors Hasen-Hirn herfür blicket / so ermuntert mich Salomon *prov. XXV. v. 5.* Antworte dem Narren nach seiner Nartheit / daß er sich nicht weise lasse düncken. Will dennach dem Narren die Ehre thun und ihn abermahliger Beantwortung würdigen.

Erster Schmah-Punct des Hildesheimischen Mess-  
Pfäffleins.

1. Nachdem Kempen ist in die Enge getrieben / bemühet Er sich den Sonneman an seiner Ehre zu verumalimpffen.

Antwort. Mein ganzer Tractat in folio genandt: *Schau-Bühne der Evangelischen Wahrheit* / ist noch von Sonneman und seines gleichen thummen Davistischen Efels-Köpfen unbeantwortet geblieben und wird auch wol unangestossen verbleiben: Habe ich demnach für mir das geraumte weite Feld meiner unbeantworteten Schriften / und die feste Vorburg und Ausstüftung des Göttlichen Wortes / daß ich also von dem ganzen Davistischen

frischen Schwärm unmöglich mein Lebelang kan in die Enge getrieben werden: es seye dan Sache/dass man wolte sagen/ich seye in die Enge getrieben wie vormahls der Macedonische König Alexander mit seinem Krieges-Heer/da er sich in die Enge des Berges Thermopylae genandt/postiret hatte/und erschlinge darüber den Darium aufs Haupt; Solcher gestalt und auf keine andere Weise lasse ich mich von den Hildesheimischen Hussaren in die Enge treiben/nemlich nur in die Enge des Felsen/wovon Paulus schreibet 1. Cor. 10. v. 4. Der Felsen war Christus. In dieser Enge wil ich nebst dem ohnmächtigen Sonnemännlein alle rechtschaffene und gelahrte Männer aus dem Pabstum unerschrocken erwarten/ und deren Anfall trocken: Ist Gott mit seinem Göttlichen Worte für uns/ wer mag denn wieder uns seyn? Rom. VIII. v. 31.

II. Leute die den Sonneman kennen / haben viel eine andere Meinung von dessen Conduite als John Kempen in seinen Schriften abmahlet.

Antwort. Wenn ich mich der Papistischen Redens-Art bedienen wolte/sägte ich/ein kleiner Fuchs-schwänbler/ein grosser ignorant, ein feiner Kupfer-stecher / ein ungehobelter Calumniant, ein freundlicher Jungfern-Knecht / und Nonnen-Courtsan, seyn die fürnehmste prædicata dieses kleinen in duodecimo eingefassten Schein-heiligen. Wenn man auch sägte / in dem Leibe dieses Männleins seye neben dem Schaffskopf ein neydiges Hundes-Herz und leichte Saasen-Füsse vergesellschaftet/so hätte man den eigentlichen Abriß der Sonnemänschen Conduite und den rechten Entwurff dieser ausgerüsteten Pandora.

III. Es siehet die ganze Welt / daß Kempen von etlichen Evangelischen Herren / gegen welche Sonneman die Feder geführet / seye dazu angemahnet / daß Er mit seiner Läster- und Ehren-Schändung gegen Sonneman solle losbrechen.

Antwort. Ich kan mit einem Eydschwur bekräftigen / daß ich mein Lebtag von keinem Evangelischen dazu seye angegriffen worden/

worden/ die Feder gegen Sonneman zu regen : sondern im Gegentheil/ habe ich gar ofte von Ihnen vernommen/ ich möchte den Unfläter gar keiner Antwort würdigen/ und mich mit der Ehre begnügen lassen/ daß sich gegen meinen Tractat / oder also genandte Schau-Bühne der Evangelischen Warheit / kein Papist aus Gottes Wort / sondern nur mit Lästern aus dem Rüst-hause des Satans blicken lassen dürfte / und folgendes die Papisten biß über die Ohren in Schulden der Beantwortung kleben blieben. Daß ich aber nicht also fort gegen Sonnemans Lästerschreiben die Feder habe angefaßt : sondern des Lästereis Schmah-Carten mit Stillschweigen eine Zeitlang erduldet habe/ dessen einzige Absicht war/ weil ich ihn durch Verfertigung meines Tractats gedachte zur raison zu bringen / und in einen rechtschaffenen Glaubens-streit aus Gottes Wort anzulocken. Weil ich aber nachmahls erfahren / daß mein so wol gemeintes Absehen nichts verfangen / sondern aus dem Stall Augia nichts anders als steter Unflät heraus flosse / auch den Papisten nicht meine in Gottes Wort gegründete Schriften / sondern nur die Lästerey-Charqueten meiner Widersacher in die Hände geschoben wurden/ befunde ich mich gezwungen darzu / um dem gemeinen Pöbel die Uergerniß zu benehmen/ nach dem Exempel Tobia den Teufel mit scharffen Rauch zu vertreiben / und zu beweisen / wie leicht es seye auf alle Weise den Papisten anzukommen / und was für Unflät die Papisten in ihrem eigenem Busen hegen / daß sie also gar nicht Ursach hätten bey anderen einigen Unrath aufzuklauben. Im übrigen was die Hochgeehrte Evangelische Herren betrifft / welche den Sonneman gar zu unwehrt ahten mit dessen Unflät sich zu bemengen / wenn ich kurz und deutlich mein sentiment davon erthellen soll / so kommt mir Sonnemans Unterfangen nicht anders vor / als wenn ein Esel den Orpheus auf der Laute meistern und Unterrichts geben wolle.

IV. Sonneman kan schreiben wie es sich gehöret / denn Er versteht das Jus Publicum.

Ant.



Antwort. Freylich ist Sonneman ein Publiciste, wenn es so viel heißen soll/ als ein publicquer Narre/ ein publicquer und öffentlicher Calumniant: Ob aber dies Jus der publicquen Thorheit seye ein Jus publicum und allen Papisten gemein/ oder aber Jus privarum des kleinen Erz-Narren/ steht dahin. So kan man ihm demnach den Nahmen eines Publicisten vergönnen/ wie man einer öffentlichen Huren den Titel einer personæ publicæ nicht absprechen kan; Wenn auch Sonneman schreibet/ er seye sieben und zwanzig Jahr in praxi Juris Canonici gewesen/ glaubt man ihm solches/ sonderlich daß er sich als ein Canonicus zu S. Andreas, begeben habe auf die praxin Juris Canonici in decret. Gratiani Cap. 5. Christiano non licitum est habere nisi unam tantum uxorem, aut loco uxoris (si conjux deest) Concubinam. Einem Christen ist nicht zugelassen mehr Eheweiber zu haben als eine/ oder (wenn er kein Eheweib hat) eine Concubine. Wenn nun Sonneman sich 27. Jahr auf die praxin dieses Juris Canonici oder Geistlichen Rechts der Päbstrischen Canonichen gelegt/ so ist es hohe Zeit/ von diesem Canonischen studio abzulassen/ oder der Teufel dörfte Ihm sonst bald in seiner ewigen rota Romana die Päbstrische Doctors-Mütze aufsetzen.

V. Sonneman hat zwar vormahls in den Schriften so Rempen im Vabsibum gegen die Evangelischen ausgehuret/ die Bildniß Lutheri in Kupffer angestochen/ aber nicht die Inscriptiones. oder Überschriften.

Antwort. Sonneman hat mir zwar auch die Inscriptiones ins Kupffer gekritzelt/ weilien aber dieser ungeschickte Handwercks-Geselle mit seinem unleszbahren Kritzeln-werck mir das Kupffer-Bild verdorben hatte/ so liesse ich es durch einen andern rechtschaffenen Meister verbessern. Wie denn auch eben dieser Altsticker das Buch so ich vormahls zu Ehren des Bischoffen zu Hildesheim Jodoci Edmundi bey dessen Crönungs-Tage verfertigt hatte/ mit seinem Fuschel-werck verdorben hat; Thäte demnach dieser  
Pumpen

Quiryn-Acker und Gerümpel-främer viel besser/ er wendete seinen Theologischen Unverstand rechtschaffen auf ein einzelnes Handwerck/ denn also würde er noch wolentlich in einer Handwerker-Gilde ein Meister/ jehund aber bleibet er in allen ein armer Stämper und Böhubasē.

VI. Hat doch Sonneman die Mahler und Sings-Kunst von Jugend auf geliebet und erhalten/ und würde wol mancher Eselskopff viel darum geben daß er solche Künste erlernt hätte.

Antwort. Wie viel ein Eselskopff für Erlernung dieser Künsten geben müsse/ darauf kan ich mit der Antwort nicht dienen/ weil aber Sonneman solche/seiner Einbildung nach/erlernt hat/ wird er am besten wissen/ wie viel ein Eselskopff darum geben müsse.

VII. Was Rempen von Jungfer Smising und der Nonnen geschrieben/ die mit beyden zu ihrer großen reputation, denn es hat Rempen auch die fromme gute Capuciner mit eben derselbigen Brähe begossen.

Antwort. Ich wil Jungfer Smising und die Nonne an ihrer Ehre nicht verunglimpfen: sonst gedeyet freylich das Hurereben im Pabstum bey den Pfaffen mancher Mehen zur reputation, welche wol zu Fusse gehen müste/ da sie jetzt mit den Geistlichen Galanen in Gutschen umher fährt. Im übrigen was ich von den frommen Capucinern geschrieben/ kan ich mit Zeugniß dreyer Jesuiten bekräftigen/ wan sie nur als Papisten der Wahrheit Beyfall zu geben sich nicht weigern würden. Summa wenn dies im Gerichtlichen Handel für unpartheyischen Richtern solte abgethan werden/wolte ich gewiß die S-hanke gewonnen haben. Was aber Herz Viart von ihnen schriftlich heraus gegeben/scheinet für aller Welt der Wahrheit ähnlich zu seyn/ weilen es die Capuciner mit stillschweigen in ihrem Kropff haben verdenen müssen.

VIII. Geseget den Fall/ Rempen hätte erwiesen daß es solche Hurerebne gäbe in der Pabstlichen Clerkey/ wie Er vorgibt/ würde daraus folgen daß die Pabstliche Kirche nicht die wahre Kirche seye/ so das Hurereben biß in die Hölle verflucht und verdammet?

Ant:

Antwort. Nein das würde nicht draus folgen: wie auch noch weniger aus dem/ daß ich im Pabstum solte Lust getragen haben zur Jagt/ und Toback geraucht/ folgen kan/ daß die Evangelische Kirche nicht seye die wahre Kirche Christi. Wan ich demnach solche passagen beyläuffig berühre von euren Narren-schriften darzu veranlasset/ so geschichts darum/ daß ich euch mit eurer thummen Nasen in Gottes Wort leiten möge/ daraus die Glaubenssachen zu behaupten. Im übrigen verfluchet zwar die Pabstliche Kirche das Huren-Leben der Paffen bis in die Höllen/ aber nicht auf der Erden: dan man kan mit Fingern zeigen auf die verburte Paffen/ welche nebst ihren Hurenleben bey ihren geistlichen Würden geduldet werden/ welche/ wan sie nach der Verordnung Gottes/ sich zum ehrlichen Bestand verfügen würden/ ihre Ehrensstelle räumen müsten. Dis heisset den Huren-stand verfluchen und benedeyen mit selbigen Munde.

IX. Rempen stumphiret darauß/ daß die Papisten am Aschermittwochen ihre Stirne mit Aschen bestreichen lassen: aber hiervon haben sie ein exempel beym Hiob cap. 16. v. 16. da er einen Sack um seine Haare gesehet/ und sein Fleisch mit Asche bestreuet. Und thut dies die Catholische Kirche zur Busse ihrer Sünden/ zur heiligen Fastenzeit.

Antwort. Hiob hat mit der Aschen kein Creutz-Zeichen auf Pabstlich für die Stirn gekritzelt/ und dardurch (wie etliche Papisten wollen) ex opere operato die Vergebung leßlicher Sündert Gott abverdienet. Im übrigen seynd die Buszwercke der Pabstlichen Fasten nicht eben so preißwürdig/ daß man sie mit einer Lob-Posaune für der Welt ausblasen dürffe: denn solche Buszwercke verüben alle Otter in den Wässern/ wan sie den Bauch mit Fischen bis zum Rachen haben angeladen. Nur Assenwerck und ein Gespött Gottes ist all das Fasten-Gepräng der Pabstlichen Paffen: welches nur in dem besteht/ daß man um elff Uhr Vormittag mit wolgewürzten Fischen den Wanst zur Gnüge ausfülle. Darauf den Nachmittag hindurch mit Sauffen ins Werck richte die Pabstliche Fastens-Regul: liquidum non frangit jejunium,

junium, was dünne rint zum Hals hinein / bringt Pfaffen kein Gewissens- Pein. Des Abends wiederum von sieben Uhr die ledigen Lücken im Magen mit einer collation und hitzigen Trunck Wein zur Gnüge ausbessere / und also wie die geile Venus im Meer bey den Fischen gebohren ist / auch bey den Pfaffen in ihren ausgemasteten Wampen die Seilheit durch die wolgeschmackene Fische ihren reichen Unterhalt habe. O Heiligkeit / und sanffte Busse der gelinden Mutter der Pabstlichen Kirchen ! welche ihre buffertige Kinder bey den strengesten Buszwercken in ihrem Schoß zur Seilheit erhibet !

X. So gar am Char-Freitag führte der Teuffel den Kempfen in den Busch / Ilse genandt / auf die Jagt.

Antwort. Ich war ein Papist : und weissen auf diesem zur Betrachtung des heylwehresten Leydens und Sterbens unsers Erlösers bey den Evangelischen gewitmeten Tage die Papisten keine andere Andacht von sich geben / als nur daß sie in einer öffentlichen procession ein Fastenachts Masquen-Spiel mit abergläubtlichen Aufzug darstellen ; sonsten aber zu der Zeit alle fürnehme Herren der Pabstlichen Clerisey durch ihre Diener und Hunde alle Streuche und Büsche des Stifts Hildesheim durchstreichen und durchschnauffen lassen / als wolten sie die Fasten-Art gänzlich auf einmahl vertilgen / damit sie am Ostertag mit Wildpret die gezämete Kräfte erfrischen und den Fasten-Geschmack der Fischen aus der Gurgel verbannen / auch mit Hasen-Fleisch ihren abgematteten Leib wieder ausbesseren mögen / so lebte ich damahls nach dem exempel der anderen auf Papistisch / jehund aber bin ich ein Evangelischer Christ.

XI. Es thut doch Kempfen dem Sonneman zu viel daran / daß Er schreibt / es habe Sonneman den Herrn Bockelman einen braven Mann gelästert.

Antwort. Es mag der Schandvogel den Herrn Bockelman einen braven Mann nennen / entweder durch eine vermeinte ironie,  
oder

oder aber durch eine aufrichtige Bekändniß der Wahrheit: so ist doch und bleibt gewiß / daß dieser aufrichtiger und tapfferer Glaubens-Cyfferer seine braveur dem Lasterer satzsam gezeiget / und durch seine Schriften/genant der verlarbete und enklarbete Icarus, dem vermessenen Sonnen-Vogel die Federn dermassen gestuhet / daß er als eine kahle Fledermaus dardurch zum Gespöt und Hohn ehrliebender Leute worden: auch mit dem Wapen eines Ehrendiebtischen Schelmen bemerckt die Flucht genommen. Doch was achtet ein Ehr-vergessener Verläunder das Merckzeichen eines Schelmen auf dem Rücken / welcher wie S. Paulus redet 1. Tim. 4. v. 12. wegen der Lehr der Teuffel und herfürhischen Geister / ein Brandmahl in seinem Gewissen hat ?

XII. Es weise Rempen, wan er kan / daß er in seiner heraus gegebenen Schau/Bühne der Evangelischen Wahrheit citirt habe ein eingiges Buch Augustanae Confessionis, oder sich auf Lutherum, Melanchtonem, oder jemand anders von denen alten und neuen Theologis beruffen hätte: dies wäre wol seiner Ehre zu nahe gewesen. Wan Er von der Universität zu Helmstädt ein glaubwürdiges attestatum bringen wird / daß sein Buch in allen Stücken mit dem Corpore Julii überein komme / und dan auch daß etwas in seiner Schau/Bühne verhanden / welches biß dato von keinem Theologo Helmstadiensis remarquirt, als eben jeso von ihm / so will Sonneman darauf von punct zu punct richtig antworten: sonsten aber trägt er Bedencken mit der Beantwortung die ihm zu kostbahre Zeit zu verderben.

Antwort. Freylich sind die Päbstlichen Pfaffen mit ihren Huren und horis Canonicis so beschäftiget / daß sie nicht viel Zeit mit andern affären verschwenden können. Im übrigen ist unser Glaube dessentwegen nicht der warhafftige / weilien er aus den symbolischen Büchern Augustanae Confessionis, oder aus den Schriften des sehl. D. Lutheri, des Melanchtonis, oder aus der auctorität des Corporis Julii, oder aus dem Ansehen der hochlöblichen Universität zu Helmstädt / wie dan auch jehund von mir als

warhaftig bewiesen und behauptet wird: sondern darum erhält unser Glaube den Ruhm der Wahrheit / weilen er in allen Stücken / nach der geraden Richtschnur des Göttlichen Wortes wird eingerichtet / und das Beweissthun einzig aus diesem Göttlichen Kisthause hergenommen wird: und ist mir nicht unbekant / daß weder die Augspurgische Confession, und die Menschliche Auctorität des hocherleuchteten D. Luthers, noch das Ansehen eines andern unpapiristischen Lehrers / bey dem Pabstum in solchem Credit stehen / daß man daraus die Glaubens streitigkeiten gegen die Papisten treiben könne: es seye dan Sache / wan sie aus den Schriften eines oder anderen / so sich Evangelisch nennet / etwas heraus glauben können / so in ihren Kram dienen kan; dan blasen sie mit der Freuden Zincken durch die Welt aus ein allgemeines Jubel-Fest. Darum habe ich in meinem Tractat den Papisten näher treten / und bloß aus Gottes Wort und eigenen Lehrsätzen der Pabstischen Theologie, die Evangelische Wahrheit und des Pabstums Irrthümer für Augen legen wollen; und ist Gott mein Zeuge / daß ich mehr aus vieljähriger Nachsinnung der Pabstischen Lehrsätzen / in meinem Theologischen Ampte / als einiger andern Anleitung zum Abtrit aus dem Pabstum bin vermindet und bewogen worden. Daß aber meine Schriften nicht ein Haar breit abweichen von der Lehr der rechtschaffenen Evangelischen / davon kan ich alle Stunden aufweisen schriftliche Zeugnisse unterschiedlicher von Gelahrtheit und recht Evangelischen Eyffer bey Gott und der Welt hochgepriesener Männer: und glaube ich nicht / daß ein einziger aus den hochzuehrenden Herren Theologis zu Helmstädt mir gleichförmliches Zeugniß weigern würde. Obschon ich aber nicht ausgeben kan / daß ich allenthalben in meinem Tractat neue und niemahls von anderen berührte Glaubens-Gründe hätte beygebracht (dan solches wäre vermessenlich gehandelt) will ich doch gegen jederman mit einer willkürigen Wette einkommen / und dafür garanciren / daß mir keiner die

Glaub-

Glaubens-streitigkeiten mit dem Verfolg der neuesten Papisstischen Luft-sprünge (wie dan die Papisien ihre Irrelire immer auf ein neues model zu verstellen pflegen) also eingerichtet wird auffweisen können. Wan demnach Sonneman schreibet/er wolte meine Schrifften beantworten/ wan etwas in meiner Schau-Bühne verhanden/ welches von keinem Theologo remarquirt, so heisset diß eben so viel/als er wolte fliegen/ wan er Federn hätte/weilen er aber sie nicht hat/ so kan er nicht.

XIII. Kempfen zieret seine Schau-Bühne aus / mit den manuscritis, so er aus der Lustigen Gesellschaft / Johan Tambour und Finken-Ritter gezogen.

Antwort. Wellen ich meine Schrifften hier und dort mit Einführung der Päbstischen Gauckel-Bossen/ bey ihrem Altar und Kirchen Ceremonien habe durchgespielt/ und ich das mehrste Päbstische Wesen und Aberglauben in den Klöstern nicht höher achte/als Pickelherings-Bossen/ so mag man diesen Einwurff in gewissen Verstande gelten lassen. Im übrigen wüßte ich keinen nährischen Zotten-reißer/ und einen so embsigen Eulenspiegel anzutreffen/ als das Hildesheimische Büchsen-Männlein: dan ich weiß mich zu erinnern/ daß ich mich etliche mahl in dessen Compagnie habe eingefunden: allwo er immer nährische Zotten und lüderliche Fragen aus dem unruhigen Gänse-schnabel daher schnatterte / welche er nothwendig in seine manuscrita und albernes Narren-Buch muß zusammen getragen haben: dan er erzehlte bey jeder Begebenheit sein Narren-Concept so ordentlich daher/ daß/wan ich nur den Zotten-reißer sähe das Maul im Anfang eröffnen/ich schon wüßte/ was noch für Narrentheidungen und Unflath aus eben demselbigen Rachen am Ende heraus kugeln würden.

XIV. Kempfen hoffet auf den guten rühmlichen Abgang seines Buchs / und Herr Bokelmann auf das Aurum portatile.

Antwort. Gott begleitet annoch mein Buch mit verlangtem Fortgang/ ob schon Sonneman mit seinem Spießgesellen dem Teuffel/

Teuffel/mit schelem Auge solches ansehen muß : und verlange ich nur es möge einen solchen Abgang gewinnen/ daß es dem Sonnenman und seines gleichen Päpstlichen Nacht-Eulen zur Besserung des Gesichts und Erkändniß ihrer Irthümer gedeyen möge. Im übrigen/ wan Herr Bokelman auf das aurum potabile hoffen sollte/ so kan ich ihm keinen bessern Anschlag geben/ als daß er sich zum Päpstlichen Meß-Pfaffen einschmieren lasse/ dan kan er von den Seel-Messen täglich haben sein aurum potabile, und den Kelch/so die Pfaffen den Layen abgestohlen/am Altar in der Kirch kühnlich einnehmen : nachmahls zu Hause/ auf Papistisch/ das Geld/so ihm aus dem Alchimistischen Smeltz-Ofen des Fegfeurs ist zugefallen/weidlich verkauffen. Wie ich dan selbst in dem Pabstum manche Seele im Fegfeur mit einem hitzigen Trunct Weins habe helfen abkühlen. Und weilien die Papisten in ihrem speculo exemplorum, exempl. 62. fürgeben/es habe einsmahls ein Mönich in seiner Entzückung gesehen/wie die Seelen im Fegfeur am Bratspieß bey dem Feur als Gänse und Capaunen seyn gebraten und vom Teufel mit dem herabstießenden Fette begossen worden/ so gibts aldar im Pabstum neben dem auro potabili auch Teuffels-Fett/ womit die Pfaffen ihre Küche im Schmalz/ und den gelien Schmierbauch im Schwein-Speck weidlich erhalten können.

XV. Es sollen sich doch die Catholischen nicht irren lassen, wan eine ganze Koppel lieberlicher Hengste von ihnen die Halfter abstreicht.

Antwort. Darum dürfen sich freylich die Papisten nicht bekümmern/ dan der Päpstliche Marstall bleibt bey so wenigem Verlust so voll der Päpstlichen etallonen, daß von ihnen die geistliche Stutterey gnugsam kan versorget werden.

XVI. Auf Rempen fügen sich die Worte des H. Hieronymi, du zierest den Leib mit zarten Leingewandt/ du beschwörst deine Finger mit Ringen/ du strählest die Haar an deinem kalten Scheidel &c.

Antwort. Ich trage solche Ausrüstung nicht : habe auch noch alle Haare auf dem Scheidel/ welche wan sie auf dem Schälckshaubt



haupt des Sonnemans gestanden hätten / würden sie schon längst den unflätigen Boden verlassen haben. Wan ich aber auch wüßte / daß sich ein einziges Härlein darunter befände / so sich für Sonnemans und aller Papisten Lasterungen beförchten solte / würde ichs ausrotten / wan ich schon darüber mit einem kahlen Scheitel einen halben Mon auf dem Haupt tragen und damit das Monstliche Pabstum abbilden solte. Im übrigen / was die Kleider vom zarten Leinwand betrifft / so solte ja nach Zeugniß Vasæi in Chron. Hisp. ad an. 662. die hochbenedeyete Jungfer Maria dem Heil. Ildephonso Bischoffen zu Toler in Spanien / ein schönes Schnee-weisses Kleid von kostbahrer materie aus dem Himmel zur Verehrung gebracht haben / welches diese H. Jungfrau mit ihren Händen solte gestricket / und aus der Schatzkammer ihres benedeyeten Sohns (nach Fürgeben der Papisten) genommen haben. Was auch die Ringe auf den Fingern betrifft (obschon ich selbige nicht trage) so mahlen ja die Papisten selbstn ihre erdichtete Catharinam, als Patroninne aller Philolophen ab / in der Gestalt / da Christus als Bräutigam ihr einen güldenen Ring auf den Finger geheftet / und sich damit zum Gespons verknüpfet. Was auch endlich die Auszierung des kahlen Scheitels belanget / so ist ja kaum ein einziger Pabstlicher Welt-Pfaffe der nicht seinen kahlen Scheitel / oder zum wenigsten die geschorne Narren-Platte mit einer peruque überziehen / und damit den Spott für Gott / so gut er kan / bedecke. Was wärs dan endlich mehr / wan ich den habit trüge / den entweder die seel. Jungfrau Maria, oder auch Christus selbstn / gemäß den Papistischen legenden, gebilliget hat ?

XVII. Daß Rempen Hurenkinder solle gezeuget haben / hat Sonneman ihm niemahls vorgeworffen / wohl aber daß er in Gesellschaft seiner Diaven und ihren Feld-Gespielen sich herum geiget / und dies kan er mit Gerichtlichen documentis und Zeugen Verhör beweisen, auch diese zu Hartum und Atell wohnende Wald-Nymphen, denen er die Unzucht angemuhlet / nennen, wan es die Mähe belohnte / und er diese Menschen prolicuiren wolte.

Ants

Antwort. Wohlau aus deinem Munde richte ich dich du schalckshafftiger Knecht. Ich bin jehund gegenwärtig zu Hildesheim/trutz! ich wilß gerichtlich mit dir versuchen/ und kanst du Päbstlicher Huren-Hengst und Gottvergessener Verleumder und Ehrendieb mir eine einzige Person beybringen/ der ich etwas in Unehren habe angenuhbet/ so erbiere ich mich zur willkürigen Abstraffung: kanst du es aber nicht (wie du dich in Ewigkeit unmöglich können wirst) so bist und bleibest du ein Bösewicht/ ein Ehrendieb/ und gemäß Gottes Wort/ ein Leibeigener des Satans: darum mache dich auf und versuchs/ ob du dich deiner Schanden retten könnest; ich wilß mit freudigem Muht erwarten. Gott ist mein Zeuge/ daß ich von obgemelten Orten keine einzige Weibsperson von Angesicht recht erkenne/ zu geschweigen daß ich jemahls eine daselbst meiner Gemeinschaft gewürdiget hätte: dich aber weiß ich so gewiß als die Sonne am Himmel scheineth/ daß an den obgemelten Gränzen ein Päbstlich Eheweib lebt/ so eine garstige Pfaffen-Hure ist/ und zugleich bey ihrem Mann übet Werke der Gerechtigkeit/ bey den Pfaffen Werke der leiblichen Barmherzigkeit.

XVIII. Aus diesen Redens-Arten des Sonnemans in seiner Apologie, da er schreibt pag. 6. art. 4. Die Werke hält die Catholische Kirche zwar nöthwendig zur Seeligkeit/ jedoch dergestalt und nicht anders als weilens Gott will daß wir gute Werke thun und würdige Früchte nebst dem Glauben/ der ohne die Werke todt ist/ wirffeln sollen. Item Wiewohl die Kirche davor hält/ daß die im wahren Glauben verrichtete Werke verdienstlich seyn bey Gott/ so schreibt sie doch solchen Verdiensten zu/ und hält/ daß Gott die Werke belohne von Rechts wegen/ nicht der Werke wegen/ sondern seines Worts halber/ weilens er es aus freyen Willen und Gnaden versprochen. Will Rempen erzwingen/ Sonneman habe geschrieben/ die gute Werke verdienen nichts bey Gott: so adern seyn nur Früchte des Glaubens. Nun aber will Sonneman nicht sagen/ daß die Werke seyn Früchte des Glaubens/ sondern der Buß/ und der Liebe. Folgendts hat Rempen dem Sonneman in dem gemachten Wettstreit noch nichts abgewonnen. Ant.

Antwort. Die Hauptfrage und Wettstreit bestund darin / ob Sonneman geschrieben hätte als ein rechtschaffener Papist / daß nemlich die Werke / so ein Mensch in der Gnaden Gottes / und wie die Papisten reden / als ein angemessenes Kind Gottes verrichtet / wegen ihrer übernatürlichen Würdigkeit der Gnaden für den Augen Gottes ansehnlich und verdienstlich fallen / daß ihnen die Himmlische Glori vöiligen rechtswegen gebühre / und ihnen ohne Unbilligkeit von Gott nicht möge abgesprochen werden. Hierauf sagte ich nein : sondern er schriebe nicht / wie ein rechtschaffener Papist : indem er zugibt Gott belohne die Werke / nicht der Werke wegen : oder der übernatürlichen verdienstlichen Würdigkeit halben : sondern weil er aus Gnaden versprochen hat / davon S. Paulus spricht: Ist es aus Gnaden / so ist es nicht aus Verdienst der Werke / Rom. ii. v. 6. Ob nun Sonneman die Werke / so er nicht für verdienstlich ausgiebt / nenne Früchte des Glaubens / oder der Buße / oder der Liebe / thut nichts zur Substantz / sondern es seynd nur eitele Lustsprünge / womit sich Sonneman unmöglich aus dem Sarn heraus wickeln kan. Zudem erkläret Sonneman seine Meinung gar närrisch / daß nemlich dessenthalben die gute Werke nicht Früchte seyn des Glaubens / weil sie etwas vom Glauben unterschieden seyn : eben als wan die two Töchter des Sonnemans nicht wären Früchten des Pfaffen / weil sie sie Wädgeln seyn und etwas von ihm unterschieden. Folgendes seynd und bleiben / gemäß angefertigter Wette / des Sonnemans Haab und Güter mir eigenthümlich zugefallen : auf welche ich auch mein Recht nimmer nachlassen werde / ausgenommen dessen Kleider / welche ich nicht verlange / weil sie einen solchen Schalk bedeckt haben.

XIX. Aus den Schriften Parris Drolshagen will Rempen behaupten / daß die Papisten das Verdienst ihrer Werke unterscheiden in meritum de congruo, de condigno, und pura conditionis. Aber Drolshagen will nicht reden de merito pura Conditionis : sondern bloß de pura Conditione. Verstehet also Rempen nicht einmahl die Wörter seines vornahliggen Professoris : wie wäre es dan / wan Sonneman selbige ihm auslegte.

Antwort. Das wäre eben / als wan Sonneman der Jungfer Smising wolte lehren spinnen und Fanzangen machen : dan das kan sie besser als er. Im übrigen möget ihr eure Conditionem nennen puram Conditionem oder meritum pura Conditionis, so bleibt doch eur meritum de congruo eine Gottslästerung. Daß aber Pater Drolshagen diese Conditionem nenne meritum pura Conditionis, ist gewiß / dan er eignet ihr zu premium ex liberalitate : premium aber und meritum seyn bey den Papisten Correlativa : womit sie das Verdienst der guten Werke aus der H. Schrift behaupten wollen. Ob nun zwar die pura Conditionis das meritum, wie auch die liberalitas das premium durch einen widerwärtigen Zusatz umstoffet, so kan mir dies nicht verhehelt werden : sondern eurer eigenen Theologie, welche solche wiedrige Redens-Arten in ihrem Gehege unterhält.

hält. Und wan die Wbstische Theologie keine ihr selbstn und Gottes Wort zuwieder lauffende Thorheiten in sich hieite / hätte ich die Synagog des Satans nicht verlassen. Bin ich also und bleibe abermahlen zu Heimsädt Professor pura Conditionis, ein Bekenner des reinen Glaubens in Gott gefälligem Stande; Sonneman aber idiota Conditionis impure, ein thummer ignorant, im unreinen und verhurten Wassen-Stande.

XX. Was will aber Rempen zu H. smtsädt für Collegia halten? dan poësin dociren ist ihm zu schlecht / Rhetoricam kan er nicht / Historicam noch viel weniger / philosophiam muß er erst selber lernen / Jus versteht er nicht / Theologiam Augustanam kan er nicht / elenchum zu tractiren ist er ungeschickt &c.

Antwort. So lange bin ich bey euch gewesen / und du kennest mich nicht / sprach vormahls der H. Er zum Philippo Joh. 14. Wie lange Jahre bin ich bey euch Wapisten gewesen / und habt mich nicht erkennen daß ich ein solcher ignorant seye / als eben jetzt / da ich von euch habe Abschied genommen? Damahls im Wabstium habe ich mein gangtes Leben im Ordenstand unausseßlich den studis humanioribus, philosophicis und Theologicis bis auf die letzte Stunde meines Abtritts widmen und auffopfern müssen: also daß viele Wapistische Orden eine gloire daraus machten / daß sie subjecta überkommen so unter meiner information gestanden / welche noch heutiges Tages die Stelle der Professoren im Wabstium vertreten / wie ich euch augenscheinlich beweisen und ans Licht legen kan. Und ob schon dies einen Schein der Ruhmsucht und hochmüthigen Thorheit gewinnen könte / so sage ich doch mit Paulo: Ich bin ein Narre worden über dem Rühmen / dazu habt ihr mich gezwungen / dan ich sollte von euch gelobet werden / 2. Cor. 12. v. 11. Wan mir aber nun alle vorige Wissenschaft auf einmahl bey meinem Abtritt von euch sollte verschwunden seyn / so ist doch noch so viel übrig geblieben / daß ich noch weiß aus der poësie: Midas habe wollen ein Richter seyn in Sachen die er nicht verstanden / eben wie jegund Sonneman, und darum habe ihm der Apollo ein paar Esels-Ohren angesetzt. Ich weiß auch noch aus der Rhetorique, daß / wan sich ein Haase wie Sonneman, für einen gewaltigen Löwen und Riesen des Wabstiums ausgiebt / seye solches audax metaphora & translatio à significatione propria ad improprian. Ich weiß auch aus der philosophie, wan zwey entia incomparabilia zusammen kommen in eodem subjecto, wie in dem Sonneman ein Doctor und Narre / das seye formalissimum ens rationis. Ich weiß auch aus der astronomie, daß wan sich der Erdklob setzet zwischen Sonn und Mond / wie sich zwischen den Hildeshimschen Verleumder und Gott / welcher ist die Sonne der Gerechtigkeit / die irdische affecten haben in die Mitte gestellet / so gäbe es eine erbärmliche Finsterniß. Ich weiß auch ex jure, ein Verleumder und Ehrabschneider / wie Sonneman / habe verdient am Pranger mit einem Staubbesen gestrichet zu werden / und könne

Könne ich dessen Verleumdungen *servato moderamine inculpatæ tutelæ* rechtsmäßigere weise begegnen. Ich weiß aus der Theologie, daß Gott seye dreyfach in den Personen/einfach im Wesen/ durch den H. Geist aber nicht wohne in einer dreyfachen Bosheit und einfältigen Föpel dem Sonneman. Ich weiß auch noch einen schönen eleychum und Register und ordentlichen Verfolg der verburten Päbsten und Päbstlichen Pfaffen/ und wan ich schon nichts mehr wüßte/ so weiß ich doch daß es lauter Thorheit seye im Pabstum/ und ich dem glüklichen Gott tausendtmahl zu danken habe/ daß er mich aus der Zunft der Thoren gnädiglich hat ausführen und begleiten wollen. Siehe Pfafflein/ so viel weiß ich noch/ und wan ich zu diesem das übrige so ich noch weiß hinzu setze/ gedencke ich mit Gottes Gnade die Collegia zu Helmstädt nicht fruchtlos einzurichten.

XXI. Es wird eine Zeit plöglich und ehe er es vermeinet dem Rempen über den Hals kommen/ da sein Gewissen erwachen wird: bis dato ist er blind/ und kan vor den dicken Staub/ den ihm die Thorheit in die Augen

Antwort. Mein Gewissen ist schon im Pabstum erwacher: zur Morgenröthe der Evangelischen Warheit/ sonst schließe ich noch im unseligen Luder/ und wan mir das Päbstliche Blendwerk nicht aus den Augen gewischet wäre/ so wählete ich noch als ein Päpistischer Maulwurf im Kohl der Erden und des irdischen Pabstums. Im übrigen hat schon auf diese thörichte Einbildung und Whantasterey der Päpisten an meiner Stelle geantwortet der weiseste Salomon Sap. 5. mit folgendem Nachdruck: Es werden die Gottlosen/welche/der zu Gott bekehrten Leben mit verstelltem Schalks-Auge angesehen und getadelt haben/ zu jener Zeit wan der Herr die verborgenste Absicht des Gewissens ans Licht stellen wird/ unter einander reden mit Neu/ und für Angst des Geistes seuffzen: das ist der/ welchen wir etwa für ein Spott hatten/ und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig/ und sein Ende für eine Schande/ wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gottes/ und sein Erbe ist unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet/ und das Licht der Berechtigkeithat uns nicht geschienen/ und die Sonne ist uns nicht auffgangen. Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen/ und haben gewandelt wüste Umwege/ aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt. Siehe Pfafflein/ so urtheile nicht vor der Zeit/ bis daß der Tag des Herrn alles erklären wird/ dan soll sich ausweisen/ obs sicherer seye mit Christi Warheiten oder des Pabstes Thorheiten für Gottes Gericht zu treten.

XXII. Sonneman gratulirt dem Rempen, daß er den Sieg und victorie über ihn

ihn erhalten habe, und also wie ein Esel mit Diebsteln bekrönet das Capitolium betreten könne, und wird Sonneman sich hinführo nicht mehr hören lassen/wan schon Reimpfen alle Welt Laster gegen ihn solle ausschütten.

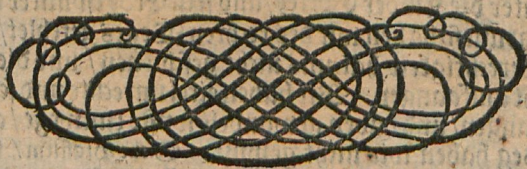
Antwort. Wan einer als ein Obzieger solle das Capitolium betreten, will sich nicht gebühren daß er zu Fuß seinen Einzug halte / als ein Esel mit Diebsteln bekrönet. Wan ich demnach aufeinen mit Diebsteln bekröheten Esel reiten / und den Einzug in einer extraordinairren galla und ansehnlichen Cavaloaden nehmen soll, so lasse sich Sonneman satteln, dan wil ich mich dieses Hildesheimischen Passagängers bedienen. Wan aber auch Sonneman sich hinführo nicht mehr will hören lassen / so muß man sich einbilden dem Müller seye sein Esel gestorben / dan läßt er sich auch nicht mehr hören / und zeiget solcher gestalt dem Sprach- und Seellosen Sonneman der Prophet Jeremias cap. 22. v. 17. seine Begräbnisstelle / da er spricht: Er soll wie ein Esel begraben werden / und erweise ich ihm alsdenn die lege Ehre mit der wolverdienten Grabchrift und folgenden

Ehren-Verß.

CVI AVLtè VIXIt, torpens In Mortè refrIXIt :  
CLaVlâ faVCE IaCet : LingVa CanIna raCet.

Das ist :

Der Narr so neulich offenbahr  
Trug seine Narren-Scheulen /  
Plegt jetzt still auf der Todten-Bahr /  
Der Hund wil nicht mehr beßen.



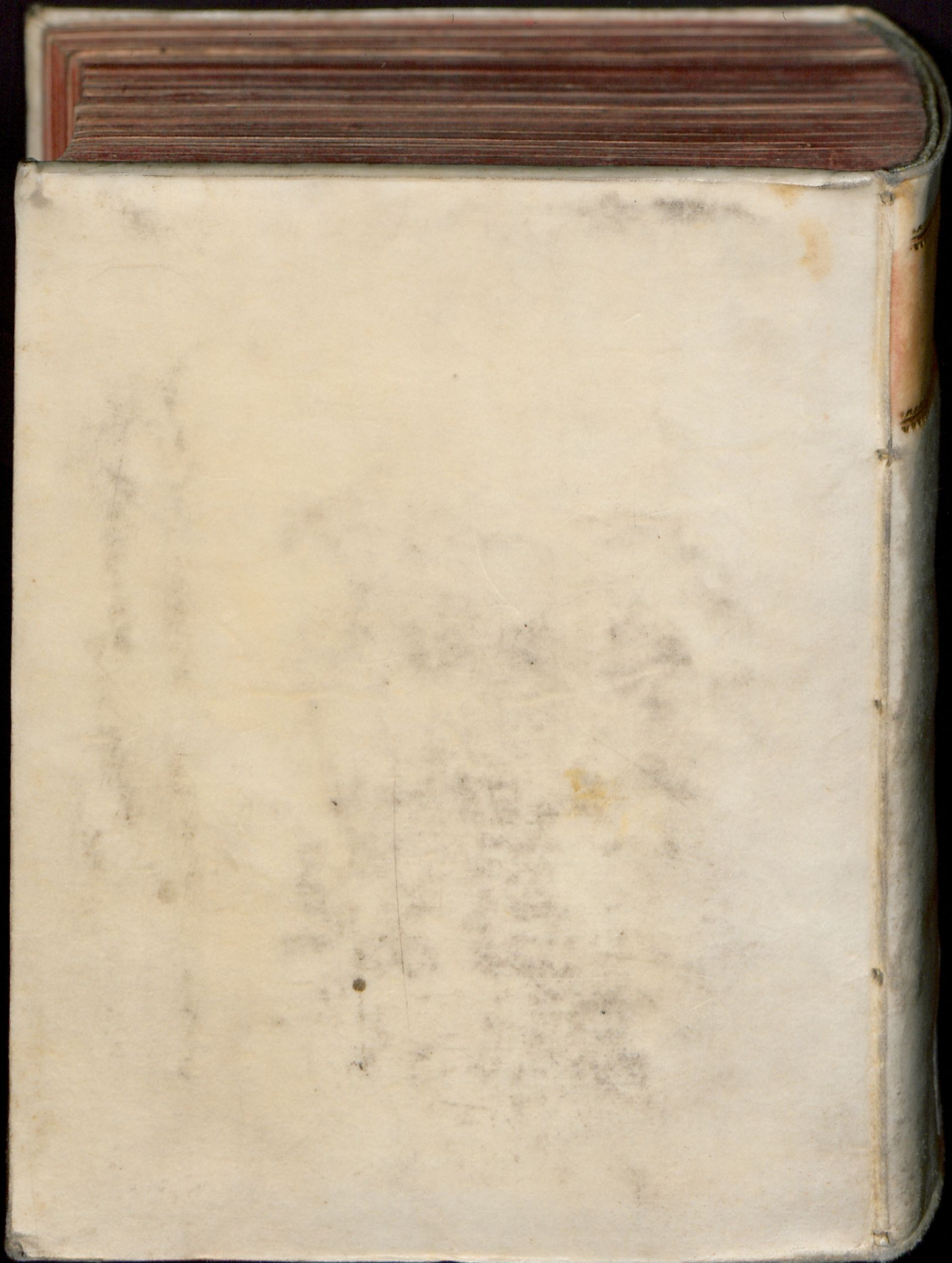
AB: 22  $\frac{18}{h, 5}$



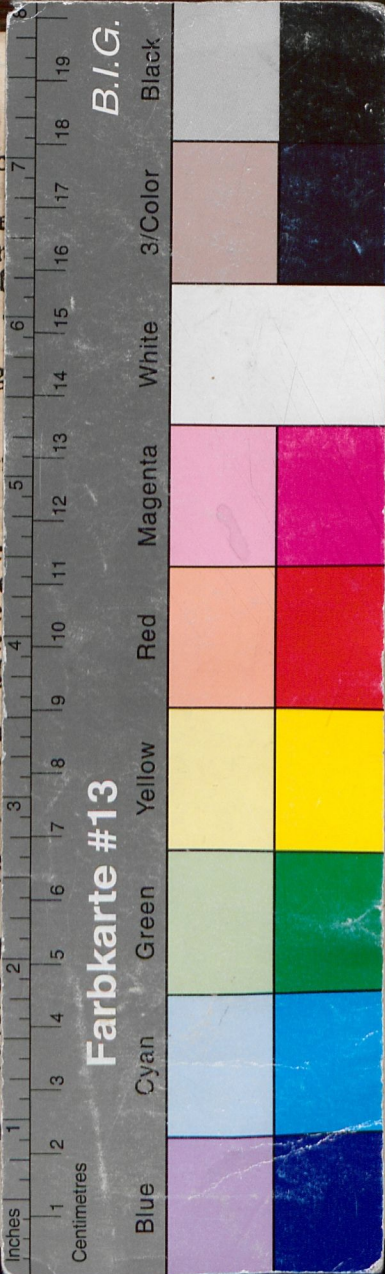
S. b.

Jhr. 4.









20 22  
Dem Roß eine Beißel/und dem Esel ein Zaum/  
und dem Narren eine Ruhten auff den  
Rücken. Sprüchw. Salom. XXVI v.3.

Das ist

Der

Von JOANNE REMPEN

zurück gepeitschete

Wildebeimische Neß-Äsaffe

JOH. SONNEMAN

mit seiner närrischen / also  
genandten

Lekten und kurzen

Abfertigung

&c.



Gedrucket Anno 1709.

*Ein jeder wird  
allein lobt  
sich nicht  
was gütlich  
ist*

